**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt

**Band:** 20 (1844)

Heft: 4

Rubrik: Chronik des April's

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Appenzellisches

# Monatsblatt.

Mr. 4.

April.

1844.

Ich schreibe weder aristokratischen, noch demokratischen Institutionen die ausschließliche Kraft zu, die Menschheit zu vervollkommunen. Diese Kraft liegt nur in einer göttlichen Moral; sie ist die Frucht einer vollkommenen Religion. Die Civilisation der Bölker ist ihr Glauben.

Lamartine.

## Chronik des April's. 565868

Besichiedene Umstände vereinigten sich, dem zahlreichen Besuch unserer dießjährigen Landsgemeinde Eintrag zu thun, die den 28. April in Trogen gehalten wurde. Schwer lastet auf vielen Haushaltungen die Berdienstlosigkeit, und jeder Kreuzer muß zu Rathe gehalten werden, zumal die Lebensmittel noch immer ungewöhnlich theuer sind. Geschäffte, welche das Interesse besonders in Anspruch genommen hätten, waren nicht vorhanden. Ueberdieß war die Witterung nicht günstig und ermuthigte die Unentschiedenen keineswegs. So geschah es, daß die Zahl der Fremden sehr gering war 1);

<sup>1)</sup> Ein stattlicher Militär erregte die meiste Ausmerksamkeit, und öffentsliche Blätter sogar haben seiner gedacht. Wir berichtigen hier die Angaben derselben. Am Samstag vor der Landsgemeinde tras ein Equipage in Gais ein, in dem sich ein Herr und eine Dame nebst Bedienung befanden. Der Herr, sobald er ausgestiegen war, fragte angelegentlich nach "Grobe Chürdli's Fräule." Sie ist im Armenhause, war die Antwort. Er schickte Jemand hin, sie anzufragen, ob sie wol geneigt wäre, — ihren Sohn zu sehen. "Ach Gott, der "Andres ist do!" war die Antwort, mit der die vorbereitende Frage sogleich ausgenommen wurde. Bald trasen der Sohn und

hingegen freuen wir uns, daß die Menge der anwesenden Landsleute die Landsgemeinde zu einer der größern machte.

H. Landammann Dr. Zellweger eröffnete dieselbe mit folgender Rede:

Tit.!

Wie schnell die Jahre dahin eilen, und wie bald eine ansehnliche Zahl terfelben hinter uns verschwunden ist, daran wird man unwillsürlich erinnert an Tagen, die durch ihre Bestimmung einzig im Jahre dasstehen, wie der heutige.

Jum sechsten Male trete ich heute vor Euch und zum zweiten Male schon lege ich heute das mir anvertraute Landesinsiegel mit dem Amte des regierenden Landammanns in Euere Hände nieder, das der Versfassung gemäß für die nächsten zwei Jahre auf die Schultern eines Beamteten hinter der Sitter gelegt werden soll.

Entblößt von allen und seben Aufträgen Euerer h. Landesobrigkeit, finde ich auch in den vorliegenden Geschäfften den Stoff nicht zur einleitenden Rede. Selbst wenn ich zurückschaue in das hinter uns liegende Jahr, so bietet sich mir wenig dar, das besonders geeignet wäre, hier besprochen zu werden. Das Thun und Lassen, das Wirken und Schaffen Euerer Obrigkeit ist durch das verfassungsmäßige Amtsblatt so sehr bestannt, daß auch in dieser Beziehung dem Landmann, der lesen will, nichts verborgen bleiben kann.

Richts liegt mir aber heute wol näher, als die Landsgemeinde felbst von einer andern Seite zu betrachten, als dieses vor vier Jahren

feine Gattinn felber ein. Achtundzwanzig Jahre batte bie arme Wittwe ihren Sohn nicht mehr, die Sohnsfrau gar nie gefeben. Nach ber Freude ber erften Begrüßung führten ber Sohn und bie Sohnsfrau die alte Mutter in das Gafthaus im Dorfe, wo fie abgestiegen waren. Aller Augen wandten sich nach ihnen, wie sie Die Socherfreute baber brachten; in manchem Blicke glanzte eine theilnehmende Thrane, als die drei Personen, Urm in Urm, Die Mutter in ber Mitte zwischen ihren Kindern, über ben Plat zogen. - Der Sohn, Andreas Knöpfel von Sundweil, war vor 28 Jahren in hollandische Dienste getreten und fteht nun als Musicus bei dem Grenadier=Regiment der königlichen Garde. Ohne hier in glänzenden Berhältniffen zu leben, wie Fama behaupten wollte, war er doch im Falle, fich und feiner Gattinn, einer Niederlanberinn, die Freude ju gonnen, bas Baterland ju besuchen, und fein Berg wählte ben festlichen Tag ber Landsgemeinbe, nach bem jeder gute Appenzeller in der Fremde sich sehnt.

schon von der gleichen Stelle aus geschah. Damals sprach ich von ihrer Kompetenz und der absoluten Nothwendigkeit, daß die Landsgemeinde, selbst als höchste Gewalt, sich dem Gesetze dennoch zu unterziehen habe.

Sie hat es gethan, Tit.; das rühmen wir mit Freuden an ihr seit einer Neihe von Jahren. Welche Garantie aber haben wir für die Zufunft, daß die Landsgemeinde se mehr und mehr ihre Stellung erkenne und begreife, und daß seder Landmann alle Jahre mehr dazu beitrage, dieselbe zum schönen, freudigen, für das Vaterland gesegneten, sa feierslichen Tage zu machen?

Das Mittel hiezu ist bald angegeben, und wohl dem demokratischen Bolke, wohl uns, wenn wir dieses Mittel nicht nur nicht verschmähen, sondern mit Händen ergreisen, um dasselbe uns nimmer und unter keisnen Umständen entreißen zu lassen. Es ist die Bolksbildung, gestreue, liebe Landleute, mit welchem Worte uns das ganze Geheimniß enthüllt ist.

Die Landsgemeinde war von jeher und wird immer sein ein Spiegel des Landvolkes, in welchem es sich selbst alle Jahre ein Mal zu beschauen Gelegenheit sindet, und der ihm ein treues Bild von dem Leben und Treiben, von dem Charakter und der Bildung des Bolkes geben wird.
— Fangen wir, um dieses nachzuweisen, beim einfachen Jahlenverhältnisse an, so zeigt uns ja die versammelte Landsgemeinde das Berhältnisse der Bevölkerung unsers Landes im Allgemeinen. Betrachten wir das Aeußere des Landmannes, so wird es keinem Unbefangenen entgehen, daß dieses Bolk in seiner Mehrzahl kein bloßes Sirtenvolk mehr ist, sondern daß Handel und Gewerbe in diesem Lande Platz gesunden haben, und daß der Berkehr mit andern Ländern, Bölkern und ihren Sitten uns mehr und mehr einer Einsachheit entsremden mußten, die mit den Berhältnissen von heutzutage wol unverträglich wäre, von Manchen aber dennoch aus aufrichtigste vermißt wird.

Sehen wir auf die heranziehenden Schaaren, und lesen wir in den Gesichtern der Landleute, o, wie bald entdecken wir in denselben, welche Zeiten unser Bolf durchlebt hat, ob Wohlstand und Uebersluß, ob guter Verdienst und wohlseile Lebensmittel allen Gram und Kummer aus den Herzen der Landleute vertrieben, oder ob schwere Zeiten mit ihren traurigen Folgen, der Armuth, tiese Furchen in die Stirne der gedrückten Hausväter gegraben haben.

Wenden wir aber ab das Auge von dem Materiellen und folgen wir dem geistigen Bilde in diesem Bolksspiegel, und es wird uns bald klar werden, daß das Auftreten des Bolkes und sein Benehmen an diesem Tage den Grad seiner geistigen Bildung auf's deutlichste verräth. Kann ein Bolk, so möchte ich fragen, das in Nohheit lebt und der herrlichsten Güter sittlicher und geistiger Bildung entbehrt, kann dasselbe, wenn

bas gange Jahr hindurch nicht, sich an einem einzigen und gerade an Diesem Tage so bezwingen, so bemeistern, so verstellen, daß man keine Spuren seiner Robbeit an ihm wahrnimmt, oder, um bas Bild freundlicher zu machen, beweiset eine fröhliche, beitere, aber ernste, anständige und feste Saltung eines versammelten, sich fühlenden und mit aller Gewalt ausgerüfteten Bolfes nicht, daß auch im Laufe bes Jahres und in seinem gewöhnlichen Leben die bessere Sitte im Allgemeinen bei ihm Eingang gefunden habe! Ift, wenn Parteisucht, Leidenschaft und haßliche Zwietracht ein Bolf in feinem Innersten erschüttern und bewegen, ift es bann möglich, daß es an einem Tage, an welchem es über bie wichtigsten Geschäfte und Wahlen des Landes einzutreten und zu entscheiden hat, sich aller Aeußerungen dieser Bolkslaster enthalte? Oder beweisen nicht die rubige Saltung, ber beitere Sinn, der frohe, bar= monische Gesang, daß Eintracht unter dem Bolke lebe? Ja, getreue, liebe Landleute, ich wiederhole, eine Reihe von Jahren genießen wir dieses liebliche Bild an unsern Landsgemeinden, und ich erwähne der= felben nicht, um bem Bolke zu schmeicheln — bas ift meine Sache nicht - fondern um Euch zum innigen Danke gegen die Borfehung zu ftimmen, daß unsere Verhältniffe so freundlich von ihr geleitet werden; ich erwähne ihrer, um männiglich zu ermuntern, das Seinige in Treuen zur Erhaltung biefer Wohlthaten beizutragen und einen Abscheu im gangen Landvolke zu erzeugen gegen ein häßliches Bild, bas uns biefer Landsgemeindespiegel nur zu getreu wieder zurückwerfen wurde.

Wer da sieht, der sehe wohl zu, daß er nicht falle! Von dem Mittel hiezu habe ich schon gesprochen und es euch mit dem Worte "Volksbildung" genannt. Zum Schlusse noch einige wenige Bemerkungen, wie tieselbe einzusühren ist da, wo sie bis jest noch mangelte, das Vorshandene zu erhalten und immer weiter zu führen und zu steigern.

Da wende ich mich denn vor Allem an Sie, Herr Landammann und meine Herren, und schließe mich an Sie an, indem ich meine Worte an die selbstgewählten Führer des Volkes richte. An uns ist es, kraft auf uns habenden Pflichten, mit der Verfassung und dem Gesetze in der Hand und durch dieselben unterstützt für Aufrechthaltung guter Sitte, Polizei und Ordnung und für die geistige und politische Ausbildung unsers Volkes immer mehr Sorge zu tragen und durch weise Beschlüsse und selbst durch Verordnungen das Bedürfniß wahrer Vildung bis in's Innerste des Volkes zu verpflanzen.

An Euch wende ich mich, würdige Männer unserer Geiftlichkeit, daß Ihr das sittlich religiöse Gefühl, ohne welches alle Bildung nur Schein ist, nicht nur von der Kanzel, sondern auch in Schule, durch Unterricht und durch mächtigen Einfluß in der einzigen richterlichen Stellung, die Ihr einnehmet, in die Herzen Euerer Anvertrauten senset.

An Euch, Ihr Lehrer der Jugend, denen der Same anvertraut ist, der einst dem Vaterlande zur schönen Frucht heranreisen soll; lasset nicht ab vom treuen Unterrichte der Jugend, lebet in und mit derselben in jugendlich unschuldigem, frommem, bescheidenem Sinne, die Ancekennung pflanzet Ihr Euch dadurch selbst, und das Vewußtsein, Gutes gestiftet und übernommene heilige Pflichten gegen das Vaterland ersüllt zu haben, werden Euch hinlängliche Entschädigung bringen für allfällige augenblickliche Mißkennung.

An Euch endlich wende ich mich, getreue, liebe Landleute im Allgemeinen und ganz besonders an Euch, Ihr Hausväter, um Euch zu erinnern, daß das sedem Appenzeller heilige Wort: "Des Landes Nußen und Ehre zu fördern und seinen Schaden zu wenden", sich bis auf die Erziehung unserer Kinder ausdehnt, denn wie Ihr durch seden gut erzogenen Sohn dem Lande einen treuen Bürger schenkt, der demselben zur Zierde gereicht, so ist seter schlechte Bürger nicht nur eine Schande, sondern auch eine Last des Landes.

Halten wir daher Alle auf solche Art fest zusammen, Tit., arbeite ein Jeder nach seinem Bermögen und nach seinem Standpunkte, auf den er gestellt ist, an der Bolksbildung, ohne welche die Demokrotie heut zutage in Ehren nicht mehr bestehen kann, und die Früchte werden wir und unsere Nachkommen ernten, indem das Wesen einer Demokratie immer besser begriffen und erkannt und politische Tugenden im Bolke immer allgemeiner werden, und das Glück des Landes, soweit es hievon abhängt, gesichert bleiben wird.

Ehe wir zu den Geschäften übergehen, vereinige uns noch das stille Gebet für den Segen dieses Tages und die Wohlfahrt unsers theuern Baterlandes; schließet in dieses aufrichtige Gebet aber auch ein Eucre Miteidgenossen aller Gauen und beider Konfessionen und übet im Gebete Toleranz, Duldsamkeit und eidgenössischen Sinn, auf daß diese Tugenden nicht ganz verloren gehen in unserm schönen, gemeinsamen schweizerischen Baterlande. Beten wir!

Der sehr glücklich gewählte Gegenstand verschaffte dieser ausgezeichneten Rede allgemein einen ausgezeichneten Beisall. Befonders warm wurde der eigenthümliche, echt eidgenössische Schluß aufgenommen. Auch bei diesem Anlasse zeigte es sich, daß der Appenzeller seine katholischen Baterlandsgenossen recht innig lieb und werth hält, obschon er der Klöster wegen durchaus keinen Hader anheben will.

Die Rechnungsangelegenheit war abermal bald erledigt. Die "weitaus größere Mehrheit" wollte feine Commission zur Prüfung der Rechnung; doch war die Minorität, ungesachtet der ungünstigen Witterung, nicht unbedeutend und kaum kleiner, als in frühern Jahrgängen.

"Bereits einhellig" wurde H. Landammann Tanner von Herisau an die Stelle eines regierenden Landammanns geswählt. Neben ihm kam nur der von ihm vorgeschlagene H. Statthalter Weiß in's Mehr. Gewiß dankte ihm manches Herz im Stillen, als er der Landsgemeinde bei der Uebersnahme des Amtes erklärte, er habe es nun einmal, so gern er von demselben verschont geblieben wäre, "nicht über sich "vermögen, das Land seiner Bäter zu verlassen." — Die H. Landweibel Fäßler und Landschreiber Hohl wurden soson ihren Stellen bestätigt, da beide keine Mitbewerber hatten.

Eine "weitaus überwiegende", so gut als einhellige Mehr= heit übertrug bem S. Landammann Zellweger die Stelle bes zweiten Landammanns, für welche er felber den S. Lands= hauptmann Seim, den Ginzigen, der neben ihm in Abmehrung fiel, vorgeschlagen hatte. - S. Statthalter Jafob, ben feine geschwächte Gefundheit genöthigt hatte, die Entlaffung zu suchen, war vom großen Rathe zu derselben empfohlen worden, und die "weitaus größere" Mehrheit der Landsge= meinde war gart genug, den bringenden Gründen des wohl= verdienten Mannes ebenfalls und fogleich nachzugeben. Es wurden an die erledigte Stelle vorgeschlagen die S. S. Lands= hauptmann Dr. Heim und Landsfähnrich Rehfteiner, Rathsherr Eugster, Altlandweibel, und Hauptmann Jafob in Trogen, Hauptmann Roth und Rathsherr Dr. Dertli in Teuffen, Bräfident Kellenberger und Sauptmann Kellenberger in Walgenhaufen. Die S. S. Beim, Rehfteiner, Roth und Jafob flelen in die zweite, die S. S. Seim, Rehfteiner und Jafob in die dritte und vierte Abmehrung, worauf noch vier Abmehrungen zwischen den S. S. Seim und Rehsteiner zu entscheiden hatten. Bei zwei derselben waren auch die S. S. Landammann Zellweger und Statthalter Weiß auf dem Stuhle,

bie bann mit bem regierenden Landammann die Ernennung bes H. Heim zum Statthalter aussprachen.

Ein unerwartetes Geschäfft hatte H. Säckelmeister Schläpfer in Wald der Landsgemeinde bereitet, indem er am Freitag vor der Landsgemeinde nach St. Gallen zog. An seine Stelle wurden die H. H. Landsfähnrich Rehsteiner und Altlands-hauptmann Juberbühler von Speicher, Hauptmann Roth und Rathsherr Dr. Dertli von Teuffen, Obristl. Bruderer und Hauptmann Jakob von Trogen, die H. H. Hauptmann berger von Walzenhausen und Hohl von Heiden, und die H. A. Althauptmann Tobler von Wolfhalden, Präsident Kellenberger von Walzenhausen und Obristl. Tobler von Heiden vorgeschlagen. Nur die H. H. Rehsteiner, Roth und Jakob sielen in die zweite Abmehrung, und schon die dritte entschied mit "weitaus größerer" Stimmenzahl für H. Landsfähnrich Rehsteiner, neben dem noch H. Noth in dieselbe gefallen war.

Dieser wurde dann nach vier Abmehrungen zum Landsshauptmann ernannt, nachdem neben ihm die H. H. Hauptsleute J. Ulr. Suter in Bühler und Jakob in Trogen, Prässident Kellenberger in Walzenhausen, Rathsherr und Altlandsweibel Eugster in Trogen, Althauptmann Tobler zur Rose und Obristl. Tobler in Heiden, Rathsherr und Althauptmann Eugster in Speicher und Hauptmann Eugster in Speicher und Hauptmann Kellenberger, und Dr. Kern in Rehetobel in Vorschlag gebracht worden waren. Neben H. Roth sielen die drei Ersten noch in die zweite, die H. Hoth, Jakob und Präsident Kellenberger in die dritte und H. Jakob und Präsident Kellenberger in die dritte und H. Jakob in die vierte Abmehrung, die mit "weitaus größerm" Uebergewichte für H. Roth entschied.

Für die Stelle eines Landsfähnrichs wurden die H. H. Hauptleute Jakob in Trogen, Johl in Wolfhalden, Kellensberger in Walzenhausen, Kellenberger in Rehetobel, Suter in Bühler und Dr. Küsch in Speicher, ferner die bereits genannten H. H. Präsident Kellenberger, Obristl. Bruderer, Dr. Oertli, Althauptmann Tobler zur Nose, und die H. M. Althauptmann Schläpfer in Nehetobel und Vicepräsident Suter

in Bühler genannt. Die H. H. Hauptleute Jakob, Suter und Rüsch, nebst den H. H. Präsident Kellenberger und Dr. Dertli kamen in die zweite Abmehrung. Für die dritte siel H. Suter, für die vierte H. Rüsch, für die fünste H. Dertli weg, und die sechste entschied sodann mit "weitaus größerm" Uebergewichte der Stimmen für H. Jakob.

Somit waren die mit dem meisten Interesse erwarteten Gesschäffte erledigt. Die sämmtlichen Beamten hinter der Sitter wurden sosort zusammen und fast einhellig bestätigt. — Johann Michael Göt von Böttingen, im Königreiche Württemberg, ein geschickter, in Schönengrund niedergelassener Husschmied, wurde zwar nicht einhellig in das Landrecht ausgenommen; doch war schon die erste Abmehrung entscheidend. Er hat 250 fl. zu bezahlen. Für das Ansehen, das er in Schönensgrund, wo er Gemeindebürger ist, genießt, bürgt der Umstand, daß er daselbst sogleich in den Gemeinderath gewählt wurde.

Die Ermahnung des H. Landammann Tanner, den Gid vernehmlich zu leisten, blieb nicht ohne Eindruck; boch beharrte die entschiedene Mehrheit auf dem aufgekommenen Mißbrauche, leise (oder gar nicht?) zu schwören. Wenn die Obrigkeit nicht länger dazu mußig bleibt, fo wird fie diefen Mißbrauch noch zu bekämpfen vermögen; sonst wird er ihr über das Haupt wachsen und das feierlichste Attribut der Landsgemeinde in eine zweideutige, aller Zuverläffigkeit und alles Gewichtes entblößte Nullität ausarten. Vielleicht führt dann dieser Umstand dazu, daß wir in der Folge nicht mehr jährlich den Eid leisten, sondern daß dieses von jedem Bürger nur ein Mal gefordert wird, wenn er nämlich das erste Mal der Landsgemeinde beizuwohnen berechtigt ift. Auf diese Weise ließe sich der Act allerdings höchst feierlich machen, und die Tröpfe, die sich dem Eid entziehen möchten, wurden es schwieriger finden. Nur feine hohle Geremonie, die der Will= für verfalle!